

## Der Tanz um das goldene Kalb

Das Thema Geld oder Geld überhaupt interessiert mich nicht besonders oder nur dann, wenn ich keines oder zu wenig davon habe, um mir all das beschaffen zu können, was ich benötige. In einem solchen Falle greife ich auch zu diesem Tauschmittel, denn ein Tauschhandel ist heutzutage nicht mehr möglich. Seit einiger Zeit interessiert mich aber die Frage, weshalb immer wieder Firmen, die quasi mit Geld handeln, zusammenkrachen und verschwinden oder von Staaten aufgepäppelt werden müssen. Ich versuche mal, mir einen Überblick zu verschaffen.

### Geschäfts- und Investmentbanken

Diese Firmen sind die Banken. Es gebe davon zwei Arten, nämlich Geschäfts- und Investmentbanken. An sich ist der Unterschied zwischen ihnen einfach zu beschreiben: Geschäftsbanken nehmen die Einlagen der Sparer entgegen und verleihen Kredite. Investmentbanken verwalten Wertpapiere und treiben damit Handel an den Börsen.

### Risiken

In einer Beschreibung heisst es auch, die Geschäftsbanken unterliegen einer weit stärkeren Aufsicht (durch die staatlichen Behörden) als die Investmentbanken. Dazu stellt sich schon mal die Frage, weshalb das so ist oder sein muss, denn es ist auch bekannt und wird beschrieben, dass das Investment Banking viel riskanter sei als das Commercial Banking.

Fazit: Geschäftsbanken betreiben ihre Geschäfte mit einem geringen Risiko, werden aber von den Behörden streng kontrolliert. Die Geschäfte der Investmentbanken sind hoch riskant; aber hier ist die Kontrolle durch die Behörden sehr locker. Das ist ein Widerspruch, und man fragt sich, weshalb das so sei.

Ich wage mal eine Erklärung: Die Behörden stochern nicht gerne in den Geschäften der Investmentbanken herum, weil die Gefahr besteht, dass sie auf kriminelle Tätigkeiten stossen könnten, denen sie nachgehen müssten. Sie ziehen es vor, beide Augen zu schliessen und die Steuern, die auch von dort hereinfließen, zu kassieren. Meine Annahme ist nicht völlig aus der Luft gegriffen, denn von Zeit zu Zeit kann man lesen, dass Banker vor Gericht gestellt, in Haft genommen werden oder Selbstmord begehen. Man kann davon ausgehen, dass es meistens nicht um Angehörige von Geschäftsbanken geht.

### Trennbankensystem

Diese beiden Bankentypen waren früher einmal voneinander getrennt. Eine Geschäftsbank durfte keine Investmentbank sein und umgekehrt. Für mich heisst dies: Sparer und Spieler wurden säuberlich voneinander geschieden. Wie ich auf „Spieler“ komme, wird später erläutert werden.

Dann wurde die Trennung aufgehoben. Das hat zum Beispiel US-Präsident Clinton 1999 für sein eigenes Land verordnet. In der EU gibt es seit dem Sommer 2015 wieder etwas Ähnliches wie eine strikte Abgrenzung der beiden Systeme. Die britischen Banken allerdings seien davon ausgenommen, heisst es. Die Sache ist für einen Laien wie mich ziemlich undurchsichtig, schon deshalb, weil anscheinend auch die Möglichkeit besteht, die Geschäfte auf zwei „Töchter“ zu verteilen. Die eine wäre ehrbar, die andere ein Luder, quasi – wie ich auf „Luder“ komme, wird später klar.

### Geschäftsbanken

Die Geschäftsbanken sind unbedingt nötig. Sie verwalten das Geld, das wir verdienen, legen es an, „arbeiten“ damit, wie sie es ausdrücken, indem sie es jenen leihen, die es gerade benötigen. Als ich mich selbständig machte, lebte ich in einem winzigen Häuschen und musste meine Kundschaft in der Küche empfangen. Das war vielleicht romantisch, aber meinem Geschäft nicht förderlich. Die Bank lieh mir etwas an Geld. Damit konnte ich ein grösseres Haus erwerben. Sie hat dann auch tüchtig verdient. Die Hypothekarzinsen lagen auch schon bei über 7%.

Die Geschäftsbanken besorgen uns auch das Bargeld. Übrigens müssen wir alles tun, damit es nicht abgeschafft wird. Sonst sind wir geliefert, und man kann uns erpressen oder von Zeit zu Zeit, wie letzthin in Zypern, etwas von unserem Sparguthaben, „zur Rettung des Vaterlands“, das heisst der Investmentbanken, abzapfen.

### Zinsen

Die Banken zeigen sich erkenntlich für unsere Bereitschaft, ihnen unser Geld anzuvertrauen. Auf der anderen Seite lassen sie sich ihre Dienste belohnen. Daran habe ich nichts auszusetzen. Sie leben davon, allerdings meistens recht komfortabel.

Wir könnten unser Geld natürlich auch selbst verwalten und mit ihm arbeiten, haben dazu aber keine Neigung oder etwas anderes zu tun.

### Investmentbanken

Die Investmentbanken nehmen sich unserer Wertpapiere an und unterhalten den Handel an den Börsen. Das sieht auf den ersten Blick harmlos aus – wahrscheinlich **ein** Grund, weshalb man bei ihnen von Seiten der Behörden ein Auge zudrückt. Wie wertvoll sind diese „Wertpapiere“?

### Wertpapiere

**AKTIEN** Eine Aktie ist ein Wertpapier, welches den Anteil an einer Gesellschaft verbrieft. Sie wird auch Anteilschein genannt. Bei der Ausgabe fliesst das Geld in die herausgebende Firma; die beteiligte Bank erhält eine Vergütung für ihre Dienstleistung. Aus dem späteren Handel mit den Aktien fließen dem Unternehmen keine Mittel mehr zu. Es muss den Inhabern aber Dividende zahlen.

Aktien werden bei der Gründung eines Unternehmens oder später beim Aufstocken des Kapitals ausgegeben. Die Aktionäre sind so etwas wie Mitglieder des Unternehmens und haben auch ein Mitspracherecht.

**OBLIGATIONEN** Eine Obligation, auch verzinsliches Wertpapier oder Anleihe genannt, ist ein zinstragendes Wertpapier. Ein Unternehmen (Firma, Staat) leiht sich Geld bei den Gläubigern und verpflichtet sich zur Zahlung von Zinsen und zur Rückzahlung des Betrags. Die Geldgeber sind am Unternehmen nicht beteiligt und haben kein Mitspracherecht. Mit dem Erwerb von Obligationen wird man nicht schnell reich. Es sind eben „träge“ Wertpapiere. Im Moment sollen zum Beispiel die 10-jährigen Bundesobligationen einen negativen Zins bringen. Wenn ich es richtig verstehe, heisst das: Man bezahlt dafür, dass man dem Bunde Geld leihen darf. Dafür ist es dann einigermaßen sicher – so kann man das begründen.

**DEVISEN** Darunter versteht man die ausländischen Zahlungsmittel, also das fremde Geld.

## Waren

Neben den Wertpapieren wird an den Börsen auch mit Waren (Metalle, andere Rohstoffe, Lebensmittel) gehandelt.

## Unwertpapiere

Mit Aktien, Obligationen, Devisen und Waren lässt sich nicht leicht spielen. Es sind, sagen wir einmal so: träge Werte. Mal abgesehen vom Erdöl, müsste ich anfügen. Die sogenannten „Ölbarone“ pflegen uns von Zeit zu Zeit an der Nase herum zu führen.

Ich will mich nicht in das vertiefen, was ich unter „Derivate“ in einen Topf werfe. Es seien „abgeleitete“ Wertpapiere, die von ihnen zugrunde liegenden eigentlichen Wertpapieren abhängen. Zur Verdeutlichung gebe ich wieder, was ich selbst erlebte.

**OPTIONEN** Eine Bank bot mir einmal an, Optionen zu kaufen, das heisst das Recht, eine bestimmte Aktie zu einem bestimmten Zeitpunkt für einen bestimmten Preis zu kaufen. Betrachten wir ein fiktives Beispiel: Eine Aktie der Bank X. hat heute einen Wert von 16 Franken. Ich kann mir nun (auch bei einer Bank, das heisst an der Börse) das Recht, die „Option“, erwerben, die Aktie der Bank X. zu einem bestimmten Zeitpunkt für 15 Franken zu kaufen. Dafür zahle ich vielleicht 10 Rappen. Wenn die Bank X. nun immer teurer wird, ihre Aktie also steigt, dann gewinnt auch meine „Option“ an Wert und steigt meinerwegen auf 50 Rappen oder noch höher. Weil ich nicht im Sinne habe, Aktien der Bank X. zu kaufen, verkaufe ich meine „Option“ dann und verdiene ein gutes Stück Geld, umso mehr, wenn ich eine Menge kaufte, vielleicht 20'000 Stück. Kurz: Ich habe dann mit einer Wette – dies ist ein Spiel – 8'000 Franken gewonnen (abzüglich die Gebühren, die die Bank einsteckt).

Es kann natürlich auch das Gegenteil geschehen. Die Aktien der Bank X. werden immer billiger und sind zum Zeitpunkt, zu dem ich sie erwerben könnte, bei 12 Franken angelangt. Ich werde mich nun hüten, sie für die abgemachten 15 Franken zu erwerben. Meine „Optionen“ verfallen, ich habe das Geld – etwa 2'000 Franken - verloren.

Wenn Sie sich für weitere „Unwertpapiere“ interessieren, können Sie sich zum Beispiel über „Futures“ oder „Warrents“ schlau machen oder den Unterschied zwischen „put option“ und „call option“ studieren.

**BASKETS** Einmal bot man mir einen solchen „Basket“ an. Darin tummelten sich, neben Wertvollem, auch Anteilscheine an einer amerikanischen Firma, die eine Software für das „B2B“ entwickeln *wollte*. „B2B“ war damals das Zauberwort, mit dem der Eintritt in die Globalisierung möglich war. Die „Firma“ – hier in Anführungszeichen, denn sie entpuppte sich später als eine blossе Adresse, an der ein paar Software-Entwickler an ein paar Computern hockten – hatte einen Börsenwert von beinahe einer Milliarde US-Dollar. Den hat eine Emissionsbank hochgejubelt; anders kann man sich die Sache nicht erklären. Die Software kam nie zustande, und die „Firma“ ging sang- und klanglos, zusammen mit dem „Basket“ (Weidenkorb) unter.

**LEERVERKÄUFE** Man verkauft etwas, was man nicht besitzt. Das geschehe, um sich „abzusichern“. Der Vorgang wird auch als „Hedging“ bezeichnet. Man setzt, genügend Mittel vorausgesetzt, die verschiedenen Methoden zusammen ein, kann zum Beispiel mit einem Leerverkauf den Preis einer Aktie beeinflussen und via Optionen abschöpfen.

## Spielkasino

Was diese Investmentbanken tun – abgesehen von den Wertpapieren - , sind Spielereien und gehören in Spielhöllen, aber nicht in die Realität. An den Wirtschaftshochschulen werden diese „Hebelwirkungen“ gelehrt, wird gezeigt, wie man andere über den Tisch ziehen kann – gentlemanlike, das versteht sich von selbst. Die weisse Weste und der Massanzug sind das Wichtigste. Letzthin wurde nach Ethik geschrieen – doch Ethik ist hier nicht erwünscht; sie stört nur. Unter ihr kann man zum Beispiel „Rücksichtnahme auf das Bedürfnis der anderen Menschen“ verstehen – aber damit kann man niemanden über's Ohr hauen.

Meine eigenen Erfahrungen mit Optionen und Baskets sind nichts im Vergleich mit dem, was die Spieler tun. Die setzen Hunderte von Millionen Franken oder was auch sonst immer ein.

## Zahlungsmittel oder Wert an sich

Man kann noch einen weiteren Unterschied zwischen einer Geschäfts- und einer Investmentbank feststellen. Für die „ehrbare Tochter“ ist das Geld ein Zahlungsmittel, das dazu dient, das Zusammenleben in Gang zu halten – nicht das Geld ist der Lebenszweck, sondern das Zusammenleben. Das „Luder“ dagegen hält es für einen Wert an sich. Es steht zuoberst auf der Skala des Begehrten. Es ist sein Ein und Alles, sein Gott, das Ziel seines Verlangens, sein Massstab, an dem es alles misst. Was nichts kostet, ist wertlos, und je mehr etwas kostet, umso wertvoller ist es. In seinem Hause flüstern die teuren Teppiche leise ihren Preis, wenn man darüber geht, und auch die Bilder haben auf ihrer Rückseite ein Schildchen, auf dem steht, was sie kosten. Die Vorderseite ist Nebensache.

Um ans Geld zu kommen, ist dem Luder alles erlaubt – nur darf die Öffentlichkeit darüber nichts erfahren.

Das sei eine Karikatur, werden Sie vielleicht einwenden, es sei völlig überzeichnet. Das gebe ich gerne zu und habe es auch bewusst gemacht, um zu zeigen, weshalb diese Geld-Welt gefährlich und lebensfeindlich ist und abgeschafft werden muss. Ein hübsches, wenn auch skurriles Beispiel für diese Reichen ist jener Dagobert Duck. Sein Leben besteht daraus, seine Tresore mit Geld zu füllen, sich stets vor der Panzerknackerbande zu fürchten und zu verhungern, wenn ihm Donalds Neffen nicht von Zeit zu Zeit ein Sandwich oder eine Cola bringen.

## Firmenpleiten

Eine Firma geht bankrott, wird also zahlungsunfähig, wenn sie ein Produkt anbietet, das niemand will oder benötigt, oder wenn die Verantwortlichen unfähig sind oder sie ausgeraubt haben, sie liederliche Geschäfte betrieben hat oder all das zusammenkommt.

Von Zeit zu Zeit krachen Banken zusammen. Es muss sich um diese „liederlichen Töchter“ handeln. Sie haben sich mit ihren Derivaten selbst den Strick um den Hals gelegt und stehen vor der Erdrosselung. Man kann es auch so ausdrücken: Sie haben den Bogen überspannt, ihre Spekulationen ins Unermessliche getrieben, sich masslos verschuldet, und stehen nun vor dem Nichts. Wo ist das fehlende Geld? Nirgends. Es war nie vorhanden. Es bestand nur aus Schulden, oder, wenn man so will: Es steckte im Beutel der ehrbaren Schwester, die nun einspringen und ihre liederliche Verwandte retten muss.

## Schulden

Die liederliche Tochter spielt mit Geld, das sie sich bei ihrer ehrbaren Schwester borgen muss, denn selbst hat sie keines. Sie muss sich so etwas wie Kreditwürdigkeit beschaffen, und das tut sie etwa so, was uns nüchternen Beobachtern als „Immobilienblase“ auffällt. Angenommen, ihr gehören einige Häuser. Nun sorgt sie dafür, dass die mit einem masslos übertriebenen Werte belegt werden. Den kann sie dann geltend machen und als „Sicherheit“ vorlegen, wenn sie einen Kredit aufnehmen will, um ihrer Spielsucht nachgehen zu können. Von Zeit zu Zeit fällt dies Kartenhaus zusammen, und die „Sicherheit“ erweist sich als blosser warme Luft. Der aufgeblähte Ballon zerplatzt, und was imposant ausgesehen hat, ist nichts mehr als ein Häufchen schrumpeligen Gummis.

## Eine Scheinwelt

Weshalb wird das Investmentbanking in dieser Form, diese Scheinwelt in den Spielhöllen, von den Regierungen überhaupt geduldet? Weshalb ist das schändliche Tun nicht schon längst verboten worden?

Ich weiss es natürlich nicht und muss raten. Vielleicht liege ich völlig daneben.

**ERSTENS** Die Investmentbanken verfügen, wenigstens zeitweise, über immens viel Geld, das sie auf diese schnelle Art (siehe Hebelwirkung) verdienen. Mit diesem Gelde können sie sich einflussreiche Politiker (Weiblein und Männlein) kaufen, zum Beispiel Präsidentenwahlen finanzieren und sich damit ihr Bestehen sichern.

**ZWEITENS** Die Investmentbanken verfügen (zumindest zeitweise) über riesige Geldmittel und zahlen Steuern. Sobald solche zu fließen beginnen, gehen Regierungen regelmässig in die Knie und machen alle Augen zu. Aus diesem Grunde werden die „Global Player“ (durch und durch Spieler) von den Staaten dann auch gerettet, wenn sie all ihr Geld verspielt haben.

**DRITTENS** Bei vielen Politikern (Männlein und Weiblein) kann man feststellen: Sobald sie ein politisches Amt errungen haben, ändert sich plötzlich ihr Charakter – oder kommt der wahre zum Vorschein. Sie werden verschwenderisch, werfen also mit Geld, das ihnen nicht gehört und das sie nicht verdient haben, um sich. Sie verlieren den Bezug zur Realität und verfolgen starrköpfig irgendwelche Ziele, von denen nur sie selbst oder ihre Anhängerschaft weiss, wozu die gut sein sollen. Auch die leichtfertige Brut der Investmentbanker zeigt diese Seelenlage. Man findet sich. Gleich und gleich gesellt sich gern.

## Gefahren

In letzter Zeit hört man sonderbare Gerüchte. Die Chefin des IWF verlangt zum Beispiel, die Sparer (also du und ich) müssten von Zeit zu Zeit dem arm gewordenen Staate etwas von ihrem Konto schenken. Man munkelt von 10%.<sup>[1]</sup> Das darf man nicht so verstehen: „Armer Staat bittet um ´ne milde Gabe...“<sup>[2]</sup> Bei diesen Vorstellungen handelt es sich aber nicht nur um Vorstellungen: In Zypern wurde das schon durchgespielt.<sup>[3]</sup>

## Fazit

Erstens: Der Handel mit Derivaten und Leerverkäufe müssen sofort verboten und streng bestraft werden.

Zweitens: Das Bargeld darf unter keinen Umständen abgeschafft werden. Das ist dem Zugriff der Klauen der Gierigen einigermassen entzogen. Wer sein Vermögen (auch das kleinste ist betroffen) nur auf einem Bankkonto hat, ist den Mächtigen wehrlos ausgesetzt.

## Einschätzung

Das Verbot des Handels mit Derivaten wird es nicht geben. Da mache ich mir keine Illusionen.

## Quellen

<sup>[1]</sup> <http://deutsche-wirtschafts-nachrichten.de/2013/10/17/die-grosse-enteignung-zehn-prozent-schulden-steuer-auf-alle-spar-guthaben/>

Die große Enteignung: Zehn Prozent „Schulden-Steuer“ auf alle Spar-Guthaben

Deutsche Wirtschafts Nachrichten | Veröffentlicht: 17.10.13, 03:50 Uhr

ZWANGSABGABE

Die große weltweite Enteignung wird konkret: Der Internationale Währungsfonds verlangt eine allgemeine „Schulden-Steuer“ in Höhe von 10 Prozent für jeden Haushalt in der Euro-Zone, der auch nur über geringe Ersparnisse verfügt. Das Geld soll für den Schulden-Dienst verwendet werden. Damit sollen die Forderungen der Banken befriedigt und das Schulden-System gerettet werden.

<sup>[2]</sup> „Wir Wunderkinder“

„Wir Wunderkinder“ ist eine deutsche Literaturverfilmung von 1958 von Regisseur Kurt Hoffmann. Der Film basiert auf dem 1957 veröffentlichten satirischen Roman mit demselben Titel von Hugo Hartung und wurde von der Göttingen Filmaufbau GmbH Göttingen produziert. Die Hauptrollen sind mit Johanna von Koczian, Hansjörg Felmy, Wera Frydberg und Robert Graf besetzt“ (Wikipedia). Sehenswert.

<sup>[3]</sup> <https://www.unzensuriert.at/content/0014886-Zypern-So-wurde-die-Enteignung-der-B-rger-geprobt>

Zypern: So wurde die Enteignung der Bürger geprobt

Im Falle Zypern hat man ... die Sparer um 10 Prozent erleichtert, um die Europäer langsam an etwas zu gewöhnen, was in Bälde für alle normal sein wird: der Zugriff einer staatlichen oder supranationalen Organisation auf privates Eigentum.